

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 3 M., einmonatlich 1 M., die Postgebühren sind von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Metalle verantwortlich: S. B. Wolff Verlag in Halle.

[Fernverbreitung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Reichshaus-Str. 17b.]

Saale-Beitung. Dreifacher Jahrgang.

Anzeigen

weder die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von weiteren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntmachung der Zeit 60 Pfg. Erhalten wöchentlich postfrei; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 360.

Halle a. d. Saale, Montag den 3. August.

1896.

Europa als Gendarm.

Wenn man die Geschichte der orientalischen Frage betrachtet, so begegnet man oft genug einem Satze lang dauernden Treiben von Revolutionären in einzelnen Theilen der Türkei und in der Nachbarschaft der Diplomaten. Bald werden Vorstellungen über die Pflichten des Gendarmen, bald werden die Gegner der Pforte bei der Pforte gemacht; aber ein Kabinett durchkreuzt immer die Pläne des anderen, und die Uneinigkeit der Mächte stärkt den Widerstand des „franken Mannes“ gegen eine wirksame, beherrschende Kur. Diese Uneinigkeit der Regierungen hat schon vor Menschengedächtnis zur Behauptung geführt, es gebe gar kein Europa; das europäische Kongress besäße nur in der Einbildung. Eben jetzt da man den orientalischen Wirren gegenüber Europa einig glaubte, rückt England unvermuthet zur Seite, trennt sich von den selbständigen Mächten, und aller Welt wird vor Augen geführt, welche Gegenläufige in der orientalischen Frage auch jetzt noch bestehen und welche Gefahren dieses Problem in sich schließt.

Die englische Regierung erklärt, das sie zwar bereit sei, an jeder Maßnahme mitzuwirken, die den Frieden auf Kreta herstellen kann, daß sie aber nicht glaube, Europa habe den türkischen Gendarmen zu spielen, und wenn die Pforte den Christen bereitwillig werde. Aber nur der Pforte den Gesellen zu thun, Kreta zu befreien, den Aufstand zu unterdrücken und Griechenland Unannehmlichkeiten zu bereiten, damit später wieder alles beim Alten bleibe, das sei keine Aufgabe, bei der England mitzuwirken bereit sei. Die Erklärungen, die in der „Times“ erschienen sind, werden unmittelbar auf die englische Regierung zurückgeführt. Sie finden die höchste Beachtung in allen politischen Kreisen, denn sie sind in der That ein Ereigniß von Bedeutung. Sie zeigen, daß die Gegenläufige der Mächte und ihrer Interessen in der orientalischen Frage wieder einmal scharf hervortreten und daß England in der freirechtlichen Frage Vergeltung für die Niederlage nehmen will, die es in der armenischen Frage erlitten hat.

England als erste Seemacht spielt naturgemäß eine große Rolle in einer Frage, die eine große Insel angeht, eine Insel, die oben in dem wichtigsten Theile des Mittelmeeres gelegen ist und mit ihren Ufern sich hier nach Ägypten und dem Suezkanal, dort nach Malta richtet. Es läßt sich nicht leugnen, daß die englische Regierung befreit gewesen ist, der Revolution auf Kreta nach Möglichkeit Abbruch zu thun. Sie hat dort längst durch ihre Beamten und Offiziere für den Frieden zu wirken gesucht. Aber man ist dieser britischen Thätigkeit etwas eifersüchtig in den Arm gefallen, weshalb denn die Regierung des Inselreichs sich nothgedrungen größerer Zurückhaltung

befleißigte. Unterdrückt hat man die Wirren nicht. Im Gegentheil, man muß auch bekennen, daß die fortwährenden Vorstellungen an die Pforte auch in reinen Personenzugewinnung allgemach ein Chaos geschaffen haben. Jetzt mit einem Mal soll in hervorleuchtendem Maße wieder für die Pforte Partei genommen werden. Denn die Blockade hat doch vorzugsweise den Zweck, den Zugang von christlichen Freiwilligen, namentlich aus Griechenland, und von Waffen und Munition für die Aufständischen zu verhindern. Woher dieser Wechsel des Kurzes im europäischen Kongress? Weshalb, während man der Pforte vorher verwehrte, ihre Truppen nach eigenem Ermessen zu gebrauchen, plötzlich dieser Schutz für die Pforte? Die Antwort ist einleuchtend einfach. Rußland treibt immer die Politik, die seinen Zwecken dienlich erscheint, und während es der moskowitischen Politik gefiel, die Wirren auf Kreta erst bis zu einem bedenklichen Grade zu steigern, gefällt es ihr jetzt, sich die Pforte aufs neue zu verbinden, die Gewogenheit des Sultans durch Gesandtschaften zu sichern und sich überbies als Kapellmeister im europäischen Kongress zu zeigen. Denn die ganze Idee der Blockade ist von Rußland ausgegangen. Was wunder, daß England dieses Spiel nicht mitmacht und neuerdings den Beweis führen will, daß es auch allein in europäischen Fragen eine Stimme führen und seinen Weg gehen.

Die britische Regierung hat mit dem höchsten Nachdruck auf Reformen in Armenien gedrungen. Sie hat dazumal mit dem Sultan eine Sprache geführt, wie es kaum fürst Menschlich vor dem Ausbruch des Krieges geschehen hat. Die englische Regierung weiß sehr wohl, daß es keinen anderen Weg gibt, die Unterdrückung der wahren orientalischen Frage zu vermeiden, als die Durchführung geizigerer und einflussreicher Reformen im türkischen Reich. Wenn die türkische Mithridatenschaft anbahnt, so wird zweifelsohne das Reich verfallen und die Erbschaft des „franken Mannes“ wird zur Vertheilung kommen, weil der „franke Mann“ mit Tode abgehen wird. Nun aber lesen sich hier wiederum die Interessen Englands und Rußlands gegenüber. England wünscht die Erhaltung der Türkei, Rußland ihren Zerfall. Und daher hat Rußland sich die Rolle des Schutzherrn des Kaiserthums angenommen und seinen Schutzherrn gegen die englischen Forderungen vor den Großherren gehalten, damit er ruhig in seiner Patrimonialpolitik verharre und die dringenden Reformen unterlasse. In dem Augenblick, den Sultan zu schenken nicht, richtet es ihn am sichersten zu Grunde. Daß Rußland auch in der armenischen Frage Englands sehr berechtigte Thätigkeit gescheit. Jetzt wird ein ähnliches Spiel in der freirechtlichen Frage aufgeführt. Wieder ist Rußland der Schutzherr des Sultans, selbst auf die Gefahr hin, daß die Christen sowohl auf Kreta wie in Griechenland von dieser Politik des Moskowitenthums verstimmt werden. Aber England durchsicht das Spiel, und die Mächte des Dreiecks scheinen angeichts dieser Haltung des Kabinetts von St. James einigermassen beäugelt zu werden. Von demselben Seite wenigstens wird schon versichert, da es hier an jedem unmittelbaren Interesse an den orientalischen Angelegenheiten mangelte, könne man ruhig abwarten, wie sich die Dinge entwickeln und welches Abkommen am besten dem allgemeinen Friedensbedürfnisse Rechnung trage.

Es bleibt noch abzuwarten, was jetzt geschehen wird; ob in der That eine gemeinsame Blockade wenigstens durch die selbständigen Mächte aufgeführt wird. So nützlich es ist, dem irrischen Spiel Griechenlands einen Damm zu setzen, so wahr-scheinlich ist es doch, daß eine Blockade nur zu einer Entfaltung der Leidenschaft des immer unruhigen griechischen Volkes führen und die politische Lage noch verschlechtern werde, da jetzt die Ablehnung einer gemeinsamen Maßregel durch England bekannt ist. Zudem hat das Kabinett von St. James einen nicht ungeschickten Schachzug gemacht, indem es sich als Freund der Christen und Förderer der Reformen darstellte, gleichzeitig aber den richtigen Standpunkt einnahm, daß Europa nicht als Gendarm des Sultans, sondern nur mit der Macht des Schiedsrichters und des Bürgen für die Vollstreckung des Urtheils in Wirklichkeit treten könne, unzulässig aber nur darum die Christen auf Kreta zur Ruhe zwingen dürfe, damit die Pforte später wieder nach freiem Belieben schalte und walle. So ist der gegenwärtige Stand der freirechtlichen Frage: unklar, unklar und verworren, jedenfalls an einem kritischen Punkte angelangt, bei dem sich die Wege der Freirechtlichkeit trennen. England steht allen übrigen Mächten gegenüber. Aber wieviel wird die Zukunft dazu geben, daß dieser Gegenstand nur scheinbar ist und daß in Wirklichkeit sich die Mächte just so gruppiren, wie man sie in allen europäischen Fragen seit geraumer Zeit zu sehen gewöhnt ist: hier England mit seinem französischen Basalen und dort trotz alledem der Dreieck und England.

Deutsches Reich.

Dol- und Personalnachrichten.

Kassel, 1. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute nachmittags im offenen Wagen zur Stadt und fuhren u. a. bei dem kommandirenden General v. Wittlich und bei dem General von Schweiß vor. Die Majestäten wurden auf dem Wege von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Der Kaiser hat an den Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha folgendes Telegramm gerichtet:

„Für Deine durch Admiral Hollmann übermittelte Theilnahme an dem Verichte des Kanonenbootes „Alis“ besten Dank. Es ist ein hohes Lob für die Marine, so viele Offiziere und Mannschaften einbüßen zu müssen.“

Auch Admiral Hollmann hat an den Herzog ein Danktelegramm gerichtet.

Der „Ausg. Abendzeitung“ zufolge hat der Prinzregent von Bayern dem Finanzminister Dr. Miquel das Großkreuz des Civil-Verdienstordens der Bayerischen Krone verliehen, welche Auszeichnungen der Staatsminister Freih. v. Cralcheim bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin persönlich überreichen sollte. Die persönliche Ueberreichung war nicht möglich, da Dr. Miquel zur Zeit nicht in Berlin weilte.

Ein preussischer Fischer.

Am Sonnabend vormittag unterzeichnete in Dresden Prinz Max von Sachsen im Residenzschlosse vor dem Könige in

Die chinesischen Taifune und der „Alis.“

Von Ernst v. Hesse-Wartegg.

Das, was in Ostasien schon seit mehreren Jahren von Eingeweihten befragt wurde, ist nun doch eingetroffen: Der „Alis“ ist nicht mehr. Wer jemals das kleine, nur 340 Tonnen schwere Kanonenboot mit seiner blendend weißen Hülle in irgend einem der ostasiatischen Häfen gesehen hat, der wird sich wohl verwundern, wenn dieses Schiffchen schon seit vielen Jahren im Bereich mit dem heillosig ebenso großen „Wolf“ den Dienst in den ostasiatischen Gewässern versehen konnte, fortwährend auf der Fahrt zwischen Shanghai, Tschifu, Tientsin, Korea und den japanischen Häfen begriffen. Gelegenfalls eines Dieners in Shanghai im Frühjahr 1894, an welchem auch das Offizierscorps des „Alis“ den wackeren allgemein geachteten und angelegenen Kapitän Graf Vandiville an der Spitze, theilnahm, kam auch die Rede auf die wüthigen Schiffe, welche die Flotte des großen, mächtigen Deutschen Reiches in Ostasien repräsentirten. Beide Schiffe, der „Alis“ und der „Wolf“, lagen einige Schiffslängen weit von unserem Feind im Woonungsluge vor Anker mitten zwischen den mächtigen dräuenden Kriegsschiffen, auf denen die englische und französische Flotte stolz flatterte. Als ich meine Verwunderung über die Tollkühnheit ausdrückte, mit welcher diese Kanonenboote diese unheimlich gefährliche chinesische See zu allen Jahreszeiten freuzten, meinte er der amweidenden Offiziere: „Zu gewöhnlichen Zeiten geht es ja ganz leicht, kommen wir aber jemals in einen Taifun, so ist uns nicht zu helfen.“ Nun ist die Befürchtung des Wackeren eingetroffen, und zu spät wird man sich entschließen müssen, die kleinen Kanonenboote durch größere, seetüchtigerer Kreuzer zu ersetzen. Wer trägt die Schuld daran, daß es nicht schon früher gescheh?

Jedem Deutschen in Ostasien waren die beiden Schiffe, trotz aller Bekämpfung über die ungenügende Vertretung der deutschen Flotte in Ostasien, welche für den Handel und das Ansehen des deutschen Reiches so ungenügend, wichtig sind, democh lieb und theuer. Ueberall, wo sie erschienen, wurden sie mit Freuden begrüßt, ihre Mannschaften waren Muster von Zucht und Ordnung, die Schiffe Muster von Reinlichkeit, die Offiziere beliebt, gern gesehene Gäste. Ich habe dies an verschiedenen Orten selbst erfahren, zunächst in Shanghai. Als ich im Juni Genua kam, lag der „Alis“ zu meiner Freude auch hier vor Anker, und im August fand ich ihn in dem japanischen Hafen Kobe wieder. Auf dem letzten „Wind“, der

sich längs der See Küste hinzieht, erzählten die deutschen Heerjäger framm und martialisch, der Gegenstand lebhafter Bewunderung von Seiten der Japaner, und an den warmen Sommerabenden vereinigen sich die Offiziere mit den deutschen Kaufleuten von Kobe im Concordatklub beim Schäumen Bier. Aber jedesmal, wenn man die kleinen Schiffe irgendwo in einem Hafen erblickte, konnte man des Gefühls nicht Herr werden, daß es vielleicht das letzte mal sein dürfte. Die ostasiatischen Gewässer sind eben zu gefährlich. Längs der ganzen Ostküste Chinas von der Mündung des Yangtsingang aufwärts bis nach den Vorgebirgen der Spantung liegen große, nur wenig bekannte Sandbänke, von den Chinesen Tschang, v. h. „großer Sand“ genannt, welche durch keine Leuchtthürme bezeichnet sind. An den nördlichen und südlichen Vorgebirge der weit nach Nordwesten vortretenden Halbinsel am Spantung befinden sich allerdings zwei von der europäischen Völkerwelt Chinas besetzte Leuchtthürme, allein den kleinen Schiffen sind zahlreich kleine Inseln und Klippen vorgelagert, deren Lage und Wasserstand noch heute nicht hinreichend genau bestimmt sind. Längs der ganzen Ostküste von Spantung geht es nur einen halbwesigen sicheren Hafen, jenen von Kien-Tschu, einer Stadt von etwa 60,000 Einwohnern, an ihrem Ende einer etwa 40 km weiten Bucht gelegen. Auch südlich von Spantung sind der ganzen Ostküste Chinas bis herab nach Hainan unzählige kleine Inseln vorgelagert, welche die Schifffahrt dort um so mehr erschweren, als diese Gebiete besonders im Frühjahr sehr häufig von Nebeln umgeben sind. Auf meiner Fahrt von Tschifu nach Spantung mußte der Dampfer einen ganzen Tag lang im dichtesten Nebel zwischen den Inseln liegen bleiben, um nicht auf eine derselben anzulaufen. Das Nebelfeld wurde unausgesetzt Tag und Nacht geblasen, und rings um uns hörten wir nur die dumpfen Nebelglocken anderer Dampfer, welche ebenjenseit wie wir vorwärts oder rückwärts konnten. Jenseits der Halbinsel am Spantung, welche das Gelbe Meer von dem Golf von Pessifil trennt, sind die Verhältnisse auch nicht besser, wie ich es in meinem Buche Korea* geschildert habe. Auf der Nordseite der genannten Halbinsel liegen die beiden Häfen Wei-hai-wei, das in dem jüngsten chinesisch-japanischen Vertrage zur Vermeidung gelangte, und das dem europäischen Handel geöffnete Tschifu mit etwa 350 europäischen Bewohnern. Vor beiden Häfen befinden sich Leuchtthürme, aber sie reichen für die Sicherung der Schifffahrt

* Hesse-Wartegg, Korea 1895. Leipzig, Carl Neumann's Verlag.

nicht hin, weil auch hier zahlreiche Inseln der Küste vorgelagert sind, und die Küste sich überdies fortwährend ändert. So liegt beispielsweise weiter westlich von Tschifu, gerade südlich der gefährlichen Midau-Inseln, die Stadt Tsching-tschu. Diese war früher einer der europäischen Vertragshäfen, und selbst größere Dampfer konnten bis in die Kanäle der inneren Stadt einfahren. Die Schlammbänke nun, welche vom Dongho (Gelbes Fluß), vom Pech (Nordfluß) und vom Hanho (Süßfluß) dem Golf von Pessifil zugeführt werden, verringern seine Wassertiefe derart, daß unterhalb weniger Jahrzehnte an zahlreicheren, früher als tief gelegenen Stellen Schlammbänke entstanden sind. Derselben bedrohen sogar die Schifffahrt des Hafens von Peking, Tientsin, und was den Vertragshafen Tsching-tschu betrifft, so liegt diese frühere Seeshadt heute durch das Aufsteigen von Schlamm und Sand tief landeinwärts und ist Schifffahrt unangänglich. Deshalb wurde der Handels- und Schiffsverkehr von Tsching-tschu nach Tschifu oder vielmehr nach der Tschifu gegenüberliegenden Hafenstadt Yentai d. h. nachtschad verlegt. Auch hier in dieser rasch aufstrebenden europäischen Handelsstadt zeigt sich die Beschaffenheit der breiten Landstrecken aufgeschwemmt worden, und ein Theil dieser der chinesischen Regierung so unwerthlos in den Schatz geworbenen Länderseiten ist kürzlich von dieser an die Russen für eine Kohlenstation verkauft worden. Ueberall im Golf von Pessifil, vor allem aber längs der Küsten drohen der Schifffahrt eulste Gefahren selbst bei ruhigem Wetter, und in jedem Jahre sollen ihnen eine ganze Reihe von Schiffen und chinesischen Dampfern selbst bei ruhigem Wetter, und in jedem Jahre ungenügend erhöht, wenn Nebel, Stürme oder die in diesen Regionen heimischen Taifune, diese von den Schiffen gefährlichsten Naturereignisse eintreten. Stößt einem Schiffer in den chinesischen Gewässern ein Unfall zu, so ist es bei den gefährlichen unangünstigen Verhältnissen selten seine Schuld, und eine solche wird man auch gegen dem Kommandanten des verunglückten „Alis“ nicht zuschreiben können. Die Geschichte der Schifffahrt in den ostasiatischen Gewässern ist erfüllt von derlei Katastrophen. Eine der ersten war der Untergang des britischen Transportschiffes „Golconda“, das im Jahre 1840 mit 650 Mann einem Taifun zum Opfer fiel. Gelegenlich desselben Taifuns wurde die englische Darte, „Kent“, 300 Tonnen Gewicht, im Hafen von Dongtong vom Anker gerissen und eine englische Welle weit inland geführt, so daß man, um sie wieder flott zu machen, einen Kanal graben mußte. Bei der preussischen Expedition nach Ostasien in den Jahren 1860—62 wurde eines der Schiffe derselben, „Franxelos“—in der Nacht des

Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. Schurig und des Geheimrats Menzel die Verzichtsurkunde. Dieselbe lautet: Wir, Otto, Herzog von Sachsen, klerik, nachdem Wir die heilige Verflechtung empfangen haben, leisten für alle Zeiten, wiewohl mit dem gleich weiter zu erwählenden Vorbehalt, Verzicht auf die uns als Fürsten des sächsischen Königthums nach der Befreiungsurkunde des Königreichs Sachsen vom 4. September 1831 gesetzlich der Wohlthat in die Krone und in das Königthum Sachsen, der Führung der Regierung, Verwaltung, der Theilnahme an Familienverträgen und des Eintrits in die Erste Kammer der Ständeversammlung zustehenden Rechte, sowie auf die im Königlich-sächsischen Staatsgesetz vom 20. Dezember 1837 gegebenen Anwartschaften auf Erblichkeitsrechte, Abantage und Rechte in die Secundogenitur. Dieser Verzicht soll jedoch sofort für die Zukunft rechtlich unwirksam sein, jedoch niemals bei einer Erledigung des sächsischen Königthums Wir der einzige noch lebende Prinz des sächsischen Königthums sein. Dresden, am 1. Aug. 1856. Max, Herzog v. Sachsen.

Das neue Etat.

In der ersten Hälfte des laufenden Etatsjahres hat die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern 163,7 Millionen oder 11,5 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. An dem Plus nahmen sämtliche Einnahmeweige außer der Branntweinverbrauchsabgabe theil, die den Zöllen betrug 8,6 Millionen, bei der Zuckersteuer 1,5, bei der Brennsteuer 0,6, bei der Branntsteuer nahezu 0,3 Millionen. Dagegen hat die Börsensteuer ein Minus und zwar von 0,8 Millionen aufzuweisen. Die Stempelsteuer für Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände ist in ihrem Ertrage wesentlich zurückgegangen, während diejenige für Wertpapiere sich noch nahezu um 1/2 Million gehoben hat. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat ein Mehr von 2,7, die Reichsgeldverwaltung von nahezu 1/2 Million an Einnahmen zu verzeichnen gehabt.

Marineforderungen.

An leitender Stelle ist, der „Post“ zufolge, noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob der neue Kreuzer A. Klasse, „Gier“, zum Ersatz des „Albis“ bestimmt ist. Nach dem Verlust des „Albis“ muß es als zweifellos feststehend betrachtet werden, daß schon der nächste Etat weitere Forderungen für kleinere Stationschiffe enthalten wird.

Aufhebung der Beamtengehälter.

Offiziell schreibt man: Nachrichten über Einzelheiten der geplanten Aufhebung der Beamtengehälter werden mit Vorbehalt aufgenommen sein. Wenn J. W. gemeldet wird, daß die Maßregel am 1. April 1896 eintreten soll, so ist das eine augenblickliche Verwechslung mit dem 1. April 1897. Vor diesem Zeitpunkt ist überhaupt nicht an die Maßregel zu denken. Wenn weiter gemeldet wird, daß die Aufhebung der Subalterngehälter dahin geordnet werden soll, daß das Anfangsgehalt um 300, das Höchstgehalt um 600 M. sich erhöht, so wird zu beachten sein, daß es verschiedene Klassen von Subalternbeamten giebt und daß die Frage, wie hoch künftig das Höchstgehalt sein soll und ob gegebenen Falls, in welcher Höhe auch eine Verbesserung des Anfangsgehalts stattfinden soll, von der jetzigen Ordnung des Besoldungsverhältnisses und dem daraus sich ergebenden Aufhebungsbedürfnis abhängt. Ueber manche Punkte der Erhöhung der Beamtenbesoldung dürfen übrigens definitive Beschlüsse überhaupt noch nicht gefaßt sein.

Befreiung und Zunderhandel.

Das neue Verbotsgesetz wird, wie das „Gen“ abblät für die Zunderindustrie der Welt“ schreibt, in den Handelskreisen Magdeburgs hinsichtlich der Ausfuhrbestimmungen noch zu heftigen Kämpfen Anlaß geben. Der Magdeburger Getreidehandel hat es bereits abgesehen, sich den neuen Bestimmungen zu fügen. Die Zunderexporten für den Export nach Indien sind als Rückwärtigen zu lassen, da sie sich keine Bestimmungen in der Freiheit der geschäftlichen Bewegung anfertigen können wollen. Auch die Wälder im Zunderexporthandel verhalten sich in gleicher Weise ablehnend, während die Kommissionsfirmen mit der Absicht umgehen, ganz auf den betrübten Zunderhandel in Zunder zu verzichten und wieder zu den alten Einrichtungen zurückzukehren. Die durch

das neue Verbotsgesetz erzwungene erhebliche Einschränkung des Zunderhandels würde ohne zu unheilvollen Einfluß auf den genannten Zunderhandel ausbleiben, daß angeht die guten Ertragsverhältnisse eine neue Kräftigung zu befürchten wäre. Auch an der Hamburger Zunderindustrie treten ähnliche Verhältnisse hervor, auch dort besteht eine starke Parthei, welche sich nicht den Härten und Schäden des neuen Verbotsgesetzes fügen will. Je mehr man sich jetzt in Handelskreisen des Zunderhandels der einzelnen Paragrafen des Gesetzes angelegen sein läßt, um so deutlicher treten die Härten des Gesetzes hervor.

Verstorbene Mittheilungen.

* Ueber die hohen Verwaltungskosten der Berufsvereine in der Provinz Sachsen, die „Post“ berichtet, und zwar mit vollem Rechte, klage. Obwohl die Mitglieder der Verbände der Berufsvereine sich um die Veranschaulichung des Verhältnisses bemühen, so ist doch die Höhe der Kosten für die Verbände der Berufsvereine in der Provinz Sachsen im Vergleich mit den Kosten der Verbände der Berufsvereine in anderen Provinzen sehr hoch. Die Kosten der Verbände der Berufsvereine in der Provinz Sachsen betragen im Durchschnitt 15,000 M., während die Kosten der Verbände der Berufsvereine in anderen Provinzen nur 10,000 M. betragen. Die Kosten der Verbände der Berufsvereine in der Provinz Sachsen sind im Vergleich mit den Kosten der Verbände der Berufsvereine in anderen Provinzen sehr hoch. Die Kosten der Verbände der Berufsvereine in der Provinz Sachsen betragen im Durchschnitt 15,000 M., während die Kosten der Verbände der Berufsvereine in anderen Provinzen nur 10,000 M. betragen.

* Freilich v. S. tum ist nach der „Sax.“ und „Blitz.“ beim Konfessionen zu Koblenz wegen der in der Reichsdrift: „Freilich v. S. tum“ und die evangelischen Geistlichen im „Sax.“ angeblich enthaltenen Unvorschriften und Entstellungen schwer zu erheben.

* In der „Germania“ wird berichtet, daß der Justizminister durch eine Verfügung vom 18. Januar 1896 und der preussische Kultusminister im Einverständnis mit dem Minister des Innern durch eine Verfügung vom Sommer 1895 aus nationalen Gründen sich gegen die Bestrebungen richteten, katholische Waisenkinder ausländischen Erziehungsanstalten zuzuführen.

* Infolge der Weigerung von Kandidaten des höheren Schulamtes, einer Einberufung zu einer kommissarischen Beschäftigung leitend des betreffenden Provinzial-Schulcollegiums Folge zu leisten, wodurch nicht selten Unzulänglichkeiten entstanden sind, hat der Kultusminister bestimmt, daß ein Kandidat, welcher eine solche Beschäftigung zur Zeit oder für einen bestimmten Ort ablehnt, durch Beschluß des Provinzial-Schulcollegiums um ein halbes Jahr zurückgesetzt wird, im Wiederholungsfall aber um ein weiteres Jahr. Diese Bestimmung ist von den Anwesenden der Schulcollegien nicht angenommen worden. Voransgesetzt wird dabei, daß die von den Kandidaten geltend gemachten Gründe der Weigerung von dem Provinzial-Schulcollegium als berechtigt nicht anerkannt worden sind. Ob die angebotene Beschäftigung an einer staatlichen oder nichtstaatlichen Anstalt stattfinden sollte, macht keinen Unterschied. Im Anschluss an diese Bestimmung wird den Kandidaten aufmerksamt gemacht, daß bei der ersten definitiven Anstellung von Kandidaten an den von der Staat unterhaltenen und den auch bezüglich des Befreiungsrechts von Zehrenten unter staatlicher Verwaltung stehenden Schulen das Annehmlichkeitsverhältnis nicht nur den Beschränkungen unterliegt, welche durch Konfession, Eheverhältnisse und Unterhaltungsverhältnisse im allgemeinen geltend sind, sondern daß für die Deckung des Unterrichtsbedürfnisses im besonderen auch die praktische Verwahrung der Kandidaten zu beachten ist. Wenn in einzelnen Fällen einem Provinzial-Schulcollegium wegen Mangel an Kandidaten es nicht möglich ist, das Unterrichtsbedürfnis aus anderen Gründen zu decken, so soll dem Minister Anzeige gemacht werden, damit er einen anderen Kandidaten aus einer anderen Provinz überwiesen kann. Bei angefangener Lehrbefähigung und praktischer Verwahrung entscheidet die Annehmlichkeit der betr. Kandidaten.

* Nach einer Mittheilung des „D. Kol.-Bl.“ wurde, zufolge eines Berichtes von der Station Wapauia, in der Landeshauptstadt Uman der dort als Vertreter der Handelsfirma Köhler & Söhne in Magdeburg tätige Herr J. H. Henning von Unbekannten infolge Streitigkeiten wegen Stellung von Trägern in Schlangens-Berwerbungen in Uman verhaftet und in der Provinz Wapauia gefangen. Es wurde sofort jährlich 1,200,000 Kontingenten Spiritus geschickt.

* Erfurt, 2. August. Hier war heute der sozialdemokratische Parteitag für Thüringen veranlagt. Anwesend waren 20 Delegierte. In der ersten Sitzung wurde die Tagesordnung für den Parteitag beschlossen. In der zweiten Sitzung wurde die Tagesordnung für den Parteitag beschlossen. In der dritten Sitzung wurde die Tagesordnung für den Parteitag beschlossen.

stiegen Bartelsballe, Thüringer Zeitung“ sei nur unbedeutend angewachsen, dagegen hätten sich die Preisprozenten erheblich vermehrt.

* Dresden, 1. Aug. In einer aufreicht besuchten Versammlung der ausständigen Arbeiter wurde beschlossen, von der Dietikon der Schiffverleiher eine Erhöhung des Stundenlohnes um zwei Pfennige für alle 1500 Arbeiter der Werft, sowie eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu fordern oder im Beisehrungsfall im Auslande zu verfahren.

* Offenbach a. M., 1. Aug. Der Verband bairischer Land- und forstwirtschaftlicher Konsumvereine ist heute mit 274 Genossenschaften dem Allgemeinen Verband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften begetreten.

* Stettin, 1. Aug. Auf der Werft des „Ruffan“ lief heute mittig 12 Uhr einer der größten Schraubendampfer der deutschen Nordmarine, der für den „Nord. Lloyd“ in Bremen gebaut wurde, vom Stapel. Das Schiff wurde auf den Namen „Friedrich der Große“ getauft. — In seinem Tauch auf der deutschen Werft, dessen vornehmlicher Vertreter der „Ruffan“ ist, äußerte sich der Vizepräsident des Norddeutschen Lloyd, Konrad Fr. Meißel, Sr. Maj. der Kaiser habe bei dem Schmelzen des Ruffan'schiffes Kaiser Friedrich III. ausgesprochen, daß der Name dem Namen seines Schiffes eine glänzende Bedeutung belege. Auch der Name des heutigen Schiffs sei mit Bedacht gewählt. Wie der große König den Anfang einer neuen Ära nicht nur für Preußen, sondern für Deutschland bedeutet habe, so bedeute der Bau des Dampfers „Friedrich der Große“ eine neue Ära nicht nur für den deutschen Schiffbau, sondern auch für die deutsche Marine überhaupt. — will's Gott! — für den deutschen Handel. Die Förderung dieser Interessen betrachte der Norddeutsche Lloyd als seine vornehmste Aufgabe. Der „Ruffan“ habe sich allen an ihn gestellten Anforderungen gewachsen gezeigt, und seiner Arbeit, dem Werke seiner Beamten und Arbeiter getreue das „Goth“ des Norddeutschen Lloyd.

* Marine Nachrichten. Vom telegraphischen Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Abfertigungsbericht für 27. M. Schiffe der Kreuzdivision unter Führung des Korvettenkapitäns Thiele an Bord des Dampfers „Sachsen“ am 2. August in Shanghai angekommen.

Ausland.

Schweiz.

Die aus Como gemeldete Welt, legt ein aus Zürich geflüchteter italienischer Arbeiter in der „Provincia di Como“ die Gründe des Italienerhasses in Zürich in folgender Weise dar: Neuer waren wir in allzu großer Zahl nach der Schweiz gegangen; es mögen unter bei 4000 gewesen sein. In Zürich allein dürfte die Zahl der italienischen Arbeiter 16,000 überstiegen haben. Die Schweizer und deutschen Arbeiter, welche die schwere Konkurrenz der Italiener fürchteten, hatten dieselben wiederholt eingeladen, der Arbeiterverein beigetreten, allein kaum 400 Italiener waren in Zürich dieser Aufforderung gefolgt. Ueberdies erregte es bei den Schweizern große Entrüstung, daß die Italiener nicht abließen, die böhftentsten Bierwirtschaften zu besuchen. Schließlich bezogerte der Gewerksmann den häufigen Gebrauch des Messers seitens der Italiener mit als Grund der furchtbaren Entrüstung.

Ein anderer geflüchteter Italiener erzählt, daß die Wälder nicht die volle Wahrheit über die Vorgänge in Zürich berichten. Dieselben seien viel schrecklicher gewesen, als bekannt geworden. Vom Sonnabend abend bis Dienstag früh seien über 50 Personen getödtet und 70 verwundet worden; der größte Teil davon waren allerdings nicht Italiener, weil diese fliehen, sondern italienische Schweizer und Trentiner, die für Italiener gehalten wurden. — Diese Aussage wird sich hoffentlich als übertrieben herausstellen.

Wie aus Zürich gemeldet wird, stellte der Verwaltungsrath der schweizerischen Kreditanstalt den italienischen Konflikt zur Unterfertigung der beträglichen Italiener 5000 Francs zur Verfügung. Am Freitag nachmittag reisten 400 Italiener über Basel nach Deutschland ab.

Italienland.

Der Bewerber des Marineministeriums, Schichatschew, und der Chef des Generalstabes der Marine, Viceadmiral Kraemer, sind von ihren Posten zurückgetreten. Ihr Rücktritt ist im Zusammenhang mit Fragen der Flottenreorganisation erfolgt. Der zum neuen Bewerber des

passet mit der stärksten Gewalt tobt, und demgemäß Segelmannsdrach nicht auszuführen sind. Ebenso schlagen auch die hohen Wasserberge aus verschiedenen Richtungen auf das Schiff.

Die Hauptzeit des Taifuns sind die heißen Sommermonate; im südlichen chinesischen Meere, etwa in der Höhe von Hainan beginnen sie schon im Juni und erscheinen mit der fortschreitenden Jahreszeit immer häufiger in den nördlicheren Gebieten, so daß sie in den japanischen Gewässern am häufigsten im September vorkommen, um im Oktober ganz zu verschwinden. Sie entstehen gewöhnlich bei großer Hitze, wenn die Temperatur des Meerwassers die höchste und die Luft mit Wasserdämpfen gesättigt ist. Dann genügt die geringste atmosphärische Erregung, um einen Wirbelsturm hervorzufragen. Auffällig ist es, daß die Taifune der Breite nach verhältnismäßig ein ganz kleines Gebiet durchziehen. Während der Fahrt der österreichischen Korvette „Zrinyi“ von Hongkong nach Shanghai im Juli 1891 wütheten an den chinesischen Küsten nicht weniger als drei Taifune, ohne daß das Schiff davon irgend etwas gespürt hätte. Der Kommandant des Schiffes sagt: „Selbst an den Tagen, an welchen das Schiff sich in relativer Nähe der Taifune befunden hatte, zeigte das Barometer gar keine anomalen Depressionen. Es ist dies ein neuerlicher Beweis für die Thatsache, daß die Taifune ihre verheerenden Wirkkräfte oft in sehr eng begrenzten Regionen beschränken und demnach das wüthende Jüten des Aufwindes oft erst unmittelbar vor dem Erreichen der von dem Wirbelsturm bestrichenen Zone wahrgenommen werden kann.“

Dagegen wüthete es den europäischen Seefahrer Augenfeindern in den offshändischen Gewässern gelegentlich eines Taifuns nicht wenig, die Meeresspiegel unter 28 Zoll sinken zu lassen. Gewöhnlich beginnt das Barometer einige Stunden vor Beginn des Taifuns zu fallen, wenn sich das Schiff jählich gerade auf der Bahn derselben befinden sollte, und das dient den Seefahrern auch als Warnung, um möglichst rasch in einen Hafen Sicherheit zu suchen. Bei langsamen Schiffen, wie der „Albis“, war dies allerdings unmöglich.

* Siehe das sehr lehrreiche Buch „Die Reife S. M. Schiffes „Zrinyi“ nach Ostasien 1890–91“ (Wien, Carl Gerolds Verlag, 1894).

1. Sept. 1861 von einem Taifun vernichtet; und ging mit Mann und Maus unter. — Im Jahre 1874 zerstörte ein Taifun in Hongkong tausend Häuser vollständig, vernichtete 33 große und 400 kleinere Schiffe und Dampfer. Ueber 500 Menschen fielen dieser Katastrophe zum Opfer. In jedem Jahre richten die Taifune, besonders an der chinesischen Küste, auf den Philippinen und den Antillen-Inseln die furchtbaren Verheerungen an, und nicht wird von den Chinesen so sehr gefürchtet, wie die siederischen Wirbelstürme. Die Bewohner von Hainan haben zur Vermeidung derselben der Göttin der Winde eigene Tempel errichtet und bringen ihr dort wertvolle Opfer dar. Tai-jun sieht sich aus den chinesischen Worten Tai = groß und jun = Wind zusammen. Nach einer chinesischen Beschreibung, welche im Chinese Repository, Vol. VIII enthalten ist, „zeigt sich das Raue eines Taifuns schon einige Tage vorher durch ein leichtes Rollen und Wippen an, das von Zeit zu Zeit hörbar wird, ohne daß man sich die Ursachen erklären kann, das sogenannte Taifun-bräuen. Dann sammeln sich feurige Wolken in dichten Massen, der Donner rollt schauerlich; es erheben sich Regenbögen, bald unterbrochen, bald in vollständigen Falten, mit ihrem Ende auf der Meeressfläche ruhend. Der Erzbröckel giebt ein bellendes Geräusch von sich; die Frösche schlagen aneinander und Secras erheben auf der Oberfläche; die Atmosphäre ist dick und schwer, die Strohgedältern erheben umher, die Bäume neigen sich mit ihren Kronen gegen Süden — der Taifun hat begonnen. Wenn sich dann ein Sturm gegenüber heftiger Regen gefaßt, so wüthet der Taifun in seiner größten Heftigkeit. Die Häuser stürzen unter ihm zusammen oder werden von ihren Grundmauern gerissen, Schiffe und Boote werden an Land geschleudert; Pferde und Rinder werden umgeworfen oder durch die Rüste getragen, Bäume mit ihren Wurzeln an dem Boden gerissen, und die See tocht dreißig bis vierzig Fuß hoch auf, die Felsen und Klüften längs der Küsten zerstört. Dies ist der eiserne Wirbelwind.“

Seit dieser aus früheren Zeiten stammenden chinesischen Beschreibung haben sich europäische Seefahrer eingehender mit dem Taifun beschäftigt und gefunden, daß sie nichts anderes ist als ein Tornados mit ähnlicher Entstehung und ähnlichen Ursachen. Auffällig ist es, daß das vorstehende Buch von Ralph Abercrombie über „das Wetter“, welches von Professor Perutz

in Ausbruch ins Deutsche übertragen wurde und über die Stürme in verschiedenen Welttheilen Aufschluß erteilt, die Taifune mit keinem Worte erwähnt. Die „Taifune“ sind der Hauptsache nach Stürme, welche während ihres raschen Laufes gleichzeitig eine vertikale Achse rotiren, oder besser gesagt, föhssale Windböen. Je kleiner ihr unterer Durchmesser, desto größer ist auch gewöhnlich die Schnelligkeit des Kreislaufes, während sich der ganze rotierende Sturmkörper mit einer Geschwindigkeit von 100 bis 140 englischen Meilen per Stunde weiter bewegt. Ich habe die bei den „Taifunen“ ähnlichen Cyclone in Amerika häufig beobachtet. Auf einer Fahrt von Venezuela nach New York im Frühjahr 1888 befand sich mein Schiff, die „Caracas“, in dem vollständig sturmsicheren Mittelpunkt eines Cyclons, der sich im wüthenden Kreislauf um uns drehte, und uns schließlich überholte. Da wir auf den Sturm vorbereitet waren, kamen wir ziemlich glimpflich darüber hinweg, aber am folgenden Morgen sahen wir das Meer mit Schiffstrümmern und Staubdampf der direkt von dem Cyclon getroffenen Fahrzeuge bedeckt. Eine Brigg trieb mit dem Kiel nach oben neben uns her. In Matanzas, auf St. Thomas und Trinidad zeigte man mir vielfach Trümmer von Häusern, Umfassungsmauern usw., welche großer Cyclone gerührt hatten. In Willemstad, 1887, traf ein Taifun ein, der sich gleichmäßig ein Viertel der Insel umgab, und die Häuser besetzte Strahl, welche sich auf etwa 100 Schritte Entfernung der Meeressfläche hinzog. Die große Zahl neuer Häuser in der alten verkommenen Stadt wüthete sich höchlichst, aber auf meine Frage wies mein Begleiter nur auf eine lange Reihe von Räumen auf der anderen Seite der Straße, etwa 70 Schritte vom Strande entfernt. Einige Jahre zuvor hatte ein Cyclon im Verthe mit der wüthenden Branding die ganze Meise kleinerer Häuser bis auf den Grund zerstört! Bei dem großen Cyclon auf den Barbados am 10. August 1831 wurden erwiefermachten 24-pfündige Kanonen aus einer Batterie emporgehoben und mehrere hundert Schritte weit durch die Rüste getragen! An den chinesischen und japanischen Küsten sind die Verheerungen der Taifune nicht so leicht wahrzunehmen, weil die Häuser größtentheils aus Holz bestehen und einfach fortgelassen werden. Auf hoher See sind die Taifune hauptsächlich deshalb so gefährlich, weil der Sturm nicht nur in einer Hauptrichtung weht, sondern tangential dem ganzen Taifunkreis entlang, somit aus den verschiedensten Richtungen des Con-

Gründlichen Clavierunterricht

erhält nach leicht fasslicher Methode an Erwachsene und Kinder
C. Loewendahl, Schülerin des Cäziner Conservat.,
 Försterstr. 13, 11. An d. Universität 16. part.

Frauen-Industrie-, Kunstgewerbe-, Mal- u. Zeichen-Schule
 von E. u. A. Kiehling.

Der Unterricht beginnt wieder den 4. August und werden Anmeld.
 auch für Pension, entgegengenommen Halle a. S., Bergstr. 6.

Fröbel'scher Kindergarten

Altkolstr. 6. Sehr großer baulicher Garten. (Händelpark).
 Wiederbeginn Dienstag den 4. August. Clara Witzig, Vorsteherin.

Werthstärkungsanstellungen und bauliche Sachgutachten

über Fabrik, Fabrik u. industrielle Bauwerksanlagen resp. Grund- und Boden-Eigenschaften resp. Gattung von Landgütern, Ackerwiesen, Gärten, Wäldern etc. finden bei Aufnahme von Hypothekendarlehen oder deren Zusammenlegung, Erbtheils-Auseinandersetzungen und Feuerversicherungs-Anlässen, verbindlich erlass. Einräumungs-Verschiedenheiten u. Grundrissen von Werksstätten durchaus in demselben entwerfende, rechenhafte und sichere Ausfertigung durch den als Spezialisten dieser Baubranche, insbesondere langjährig erfahrenen arch. techn. u. bauf. geprüf. Ingenieur, als freischänd. beidgl. Tutor u. Sachverständ. fürs Baufach, dem Unterzeichneten, vorwiegend Wichtigste der Gebäude-Veranlagung resp. Einrichtg. und Vertheilg. von Wasser für die Prob.-Eindr. und Land-Heute-Gesellschaft, und zwar gegen sehr mäß. Honorar.
 Residirt Bernhard Blauel, Bauingenieur, Halle a. S., Alter Markt 16. I.

Zeichnungen zu der am Mittwoch den 5. August a. S. stattfindenden Subscripition auf
 4% Leipziger Hypothekenbank- und Anlehnsscheine zum Course von 104,25,
 4 1/2% do. do. do. do. 101,30,
 unkündbar bis 1906.
 nehmen kostenfrei entgegen
D. H. Apelt & Sohn, Bankgeschäft.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.
 Die Vorträge und Uebungen werden im Wintersemester Dienstag den 13. Oktober 1896 beginnen.
 Einschreibungen dazu erfolgen vom 5. bis 25. Oktober 1896. — Programme werden vom Sekretariat gegen Einsendung von 60 Pfennigen in Briefmarken oder auf Wunsch gegen Nachnahme portofrei zugesandt.
 Hannover, im Juli 1896. Der Rector Frank. (ad)



Echter Emmenthaler Schweizer Käse.
 à Stk 92 S.
H. Krause HALLE A.S.

Feinste Holländer und Edamer Käse,
 à Pfd 80 Pfg.,
Münchener Bier-Käse,
 feinste
Limburger Alpen-Käse,
 à Pfd. 33 Pfg.,
 delikate Bauernkäse.

Jedes Loos 1 Mark.
 Porto und Liste 30 Pfg.

Berliner Gewerbe-Ausstellungslotterie Ziehung der 1. Serie: 12.-15. August 1896. Hauptgewinne: 25,000, 15,000 M.	Westpreussische Gewerbe-Ausstellungslotterie Ziehung: 6. August 1896. Hauptgewinn 5000 M etc.
Quedlinburger Pferde-Verloosung. Hauptgewinn 6000 M etc.	Baden-Badener Pferde-Verloosung. Hauptgewinne 30,000, 10,000 M etc.
Rothe 7 Lotterie. Hauptgewinn 50,000, 25,000 M etc.	Berliner Kunst-Ausstellungslotterie. Hauptgew. 30,000 M etc.

Otto Hendel, Sortiments-Buchhandlung,
 Halle a. S.

Neu eröffnet:
IV. Geschäft Gr. Steinstraße 42.

Neueste Maschinen der Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Otto's neuer Motor
 mit zwangsläufiger Ventillsteuerung.
 Gas-Consum:
 je nach Größe 650—480 Liter pro Pferdekraftstunde.
Otto's neuer Petroleum-Motor für Solaröl.
 Auf der Wanderausstellung der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Berlin von 23 concurrenden Firmen
I. Preis.
 Betriebskosten ca. 6 S pro Pferdekraftstunde. Kostenanschläge gratis und franco. (ad)
Gasmotoren-Fabrik Deutz,
 Verkaufsstelle Leipzig: Leipzig, Bahnhofstraße 19.

Probieren Sie den echten
Hausen's Kasser Hafer-Kakao,
 derselbe leistet allen Magenleidenden, Nervösen, Kranken und Gesunden die besten Dienste. Hausen's Kasser Hafer-Kakao ist in allen Apotheken, Delikatess-, Drogerie- und besseren Colonialwaarenhandlungen à Mk. 1.— pro Carton (27 Würfel in Stauel) käuflich.
 Werthlose Nachahmungen werden lose verkauft, man hüte sich vor solchen.
Hausen & Co., Kassel.



Carl Koch's Nährzwieback
 besteht den höchsten Nährwerth, befördert die Nahrungsaufnahme, stärkt den Knochenbau, und ist wie kein anderes Nährmittel geeignet, das Kind vor den Folgen schlechter Ernährung als: Scrophulose, Drüsen-, Darmstörungen, Mangel an Knochenknorpel u. s. w. zu schützen.
 In Düten und Paqueten zum 10, 20, 30, 60 Pfg.-Verkauf in
Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik,
 Serrenstraße 1,
 sowie in den bekannten Verkaufsstellen. (d)

Sämmtliche Kindernährmittel
 in höchster Qualität,
Gummi-Artikel
 für Säuglinge und Wöchnerinnen,
Wund- und Verbandwatten,
 Binden, Guttaperchapapier etc.
 billigt bei
E. Walther's Nachf.,
 Wörthzinger 1 und Steinweg 26. (f)

Wohlfeilste Text-Ausgabe.
 Suchen ausgegeben:
Bürgerliches Gesetzbuch
 für das Deutsche Reich.
 Mit Einföhrungsgesetz und ausführlichem Sachregister.
 Gebettet 1,25 Mt., eleganter Leinenband mit Rotdruck 1,50 Mt.
 Bibliothek der Gesamt-Litteratur, Nr. 944—948,
 Halle (S.) Otto Hendel Verlag.

Freyberg's Brauerei
 empfiehlt Lager-, Münchener- u. Pilsener-Bier
 à Flasche 10 Pfennige.
Porter-Bier à Flasche 20 Pfennige,
 auf der diesjährigen Kockkunstausstellung in Berlin mit der goldenen Medaille prämiirt.
 Vertr. a. d. Gewerbe-Ausstellung, Berlin in Alt-Berlin, Haus Nr. 49.

Ich habe mich als prakt. Arzt hier Alter Markt 2 niedergelassen.
 Sprechst. 8—10 u. 3—4 Uhr.
Dr. Gutsche.
 Schüler mit schwachen Centuren finden erhol. Nachhilfe bei P. Bohrens, cand. theol., Bucherstraße 26, III. I. Sprechst. 11—12 u. 12—4—5 Uhr.
Bierdruck-Apparate,
 neue und gebrauchte, Umänderungen, Reparaturen, Ersatztheile billigst bei
A. Hoske, Graeger Nachf.,
 Geilstraße 55.
Kinderwäsche,
 Ausstattung für Neugeborene empfiehlt zu billigsten Preisen
Minna Haase,
 Geilstraße 9.
AUG. WEDDYE HANDELSFEDER
 ist die beste. (a)

Frische grosse Eier à Mandel 55 Pfg.
E. Hugo Klose, Markt.
 Für den Anzeigenentwurf verantwortlich: W. König in Halle.
 Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.
 Mit 2 Weltkäten und Unterhaltungsklätt.